



SCHWYZER FREISINN

Schwyz	2/3/4/5/6/7	Aus Sicht eines Unternehmers	14	Impressionen vom Tag der FDP	18/19	Herzlichen Dank, Gabi Huber!	21
Übersicht Wahlkampfdaten	12/13	Interview SR Felix Gutzwiller	15	Unter Freisinnigen	20	Jede Stimme zählt!	22/23

7. Jahrgang / Erscheint viermal jährlich / Offizielles Organ der FDP.Die Liberalen Schwyz

Inhalt

Richter schaffen keine Gerechtigkeit

Präsidentwort von Petra Gössi.
Seite 2

Interview mit Nationalratskandidatin Doris Kälin

Das Gewerbe braucht mehr Stimmen in Bern.
Seite 3

Ein Glückskleeblatt für den Kanton Schwyz

Die Kandidierenden stellen sich vor.
Seiten 4, 5, 6

Wahlanleitung
Seite 5

Jungfreisinnige Kanton Schwyz
Auf nach Bern!
Seite 7

Die FDP-Ortsparteien
Altendorf, Galgenen und Lachen
laden zum

Wahlkampf-Apéro

am 8. Oktober 2015 in Lachen
mit den Nationalratskandidierenden ein

Der Anlass beginnt um 20.00 Uhr
im S3 (Event-Raum im Parterre
bei der Mobiliar in Lachen)
Sagenriet 3, 8853 Lachen

FDP bei der Milchmanufaktur

Der diesjährige Herbstanlass führte die FDP.Die Liberalen des Kantons Schwyz nach Einsiedeln. Bei der Milchmanufaktur war es spannend, fein und sehr musikalisch.



Die FDP-Nationalratskandidaten Dominik Zehnder (von links), Doris Kälin, Petra Gössi und Heinz Theiler zusammen mit Alphornbläsern auf dem Dach der Milchmanufaktur Einsiedeln.

Roger Bürgler

Vor bald zehn Jahren führte die FDP.Die Liberalen des Kantons Schwyz auf Besuch. Am letzten Samstag war dies die Milchmanufaktur Einsiedeln, welche mit Konzept, Eigeninitiative, Umsetzung und letzt-

steht. Und so gehen die Liberalen mit Kind und Kegel jeweils zu einem innovativen Unternehmen im Kanton Schwyz auf Besuch. Am letzten Samstag war dies die Milchmanufaktur Einsiedeln, welche mit Konzept, Eigeninitiative, Umsetzung und letzt-

endlich mit den Produkten rund um die Einsiedler Bergmilch sehr beeindruckte. Nebst einem hochinteressanten Einblick in die Produktionsabläufe genossen die Liberalen in der Milchmanufaktur auch volksmusikalische und kulinarische Leckerbissen.

Präsidialwort von Petra Gössi

Richter schaffen keine Gerechtigkeit

Wir erleben den Trend, dass bei Auseinandersetzungen immer öfter der Richter angerufen wird. Wer das Gefühl hat, ungerecht behandelt worden zu sein, reicht eine Klage ein. Dieser Trend führt immer öfter zu absurden Situationen, Gerichtsverfahren und Urteilen. Wenn politisch mit harten Bandagen gekämpft wird, wird daraus ein Gerichtsfall: Im Bezirk March entscheiden die Gerichte derzeit über die Einordnung von Äusserungen in einer politischen Stellungnahme. Wenn Kinder in der Schule nicht so gefördert werden, wie sich die Eltern das wünschen, wird mit dem Anwalt gedroht. Wenn Lehrpersonen Entscheidungen treffen, die dem Einzelnen nicht passen, wird daraus ein Gerichtsfall.

Wir haben das gesunde Augenmass verloren. Es geht uns in den meisten Fällen gar nicht mehr um Gerechtig-



keit, sondern nur noch darum, recht zu bekommen. Das aber sind zwei ganz verschiedene Dinge. Richter können wirklich nur Recht sprechen, Gerechtigkeit herstellen können sie, wenn überhaupt, selten.

Diese Art, das Recht für uns einzuspannen, ist gefährlich. Immer mehr entscheiden damit Richter darüber, was richtig ist und was nicht. Wollen wir das wirklich? Es kann doch nicht unser Anliegen sein, dass der Vertreter des Staates diese Macht zugespielt bekommt.

Gefährlich an dieser Mechanik ist auch, dass eine Anklage oft einfach in die Luft gesetzt werden kann – und der Beklagte dann gezwungen wird, seine Unschuld zu beweisen. Das erleben wir in Steuerfragen, wo die Steuerbehörden grundsätzlich davon ausgehen,

dass man sie betrügen will, und damit die Beweislast umkehren: Der Steuerpflichtige muss nachweisen, dass er nicht betrogen hat!

Eine im Grundsatz gleiche Mechanik erleben wir auch in der Politik. Statt für eine Sache politisch zu kämpfen, Kleinarbeit zu leisten und wichtige Entscheidungsträger zu überzeugen, wird lieber eine Initiative gestartet. Wir tun gut daran, wenn wir möglichst wenig an den Staat delegieren, wenn wir uns unsere Freiheit erhalten wollen.

Was wir einmal abgegeben haben, bekommen wir nicht mehr zurück. Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der ich meine Texte und Reden einem Richter vorlegen muss, bevor ich sie publiziere.

Ihre Petra Gössi



Petra Gössi begrüsst die Teilnehmer des Herbstanlasses in Einsiedeln

BILD: ROGER BÜRGLER

Interview mit Doris Kälin, Nationalratskandidatin

«Möchte mich grundsätzlich für sichere Arbeitsplätze einsetzen»

Doris Kälin, Sie sind Kantonsrätin, Geschäftsführerin einer Bauunternehmung mit 51 Angestellten, Präsidentin des Gewerbevereins Einsiedeln, im Vorstand des Schweizerischen Baumeisterverbandes Sektion Schwyz und noch vieles mehr. Warum wollen Sie als Nationalrätin nach Bern? Ist Ihnen langweilig?

(lacht) Nein, langweilig ist mir sicher nicht. Ich habe ja auch noch zwei Enkelkinder! Aber im Ernst, ich bin der Ansicht, das Gewerbe braucht mehr Stimmen in Bern. Es kann doch nicht sein, dass es immer mehr Steuern und Gesetze gibt. Das ist der Untergang für die KMU.

Die Bürokratie und die administrativen Hürden müssen deutlich reduziert werden. Zudem brauchen wir Rechtssicherheit für die KMU. Nur auf diese Weise können die Unternehmen die Zukunft planen und damit den Wohlstand der Schweiz weiterhin sichern.

Werden Sie also als Stimme des Gewerbes nach Bern gehen?

Nicht nur für das Gewerbe. Ich möchte mich grundsätzlich für sichere Arbeitsplätze einsetzen. Um dies zu erreichen, brauchen wir eine starke Wirtschaft.

Und wie kann Ihrer Ansicht nach die Wirtschaft gestärkt werden?

Mit verlässlichen und attraktiven Rahmenbedingungen können die Unternehmen langfristig planen. Aber auch das duale Bildungssystem ist ein wichtiger Erfolgsfaktor unserer Wirtschaft. Wir müssen die Berufslehre dem Studium gleichstellen. Fachkräfte, die sich im Beruf weiterbilden, sind für das Gewerbe oft mindestens so wertvoll wie Studienabgänger ohne Berufserfahrung. Auch in diesem Bereich gilt: weniger Bürokratie, keine neuen Gesetze, dann sind die Unternehmen auch bereit, den Jungen Ausbildungsplätze anzubieten.

Sie sind zweifache Mutter und inzwischen bereits zweifache Grossmutter. Wie stehen Sie zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Neben meiner Rolle als Geschäftsführerin habe ich auch zwei Kinder grossgezogen. Dies wäre ohne die Unterstützung der Familie gar nicht möglich gewesen. Heute leben aber viele berufstätige Frauen weit weg von ihrer

Familie und haben daher nicht dieselbe Unterstützung, wie sie unsere Generation noch hatte. Damit uns diese, oft gut ausgebildeten, Frauen in der Wirtschaft nicht fehlen, gilt es, vernünftige Rahmenbedingungen zu schaffen. Gemeint sind hier nicht staatlich finanzierte Einrichtungen, sondern Tagesstrukturen, die unbürokratisch und ohne grosse Hürden um-

gesetzt werden können und selbstverantwortlich finanziert sind.

Doris Kälin, herzlichen Dank, dass Sie sich mitten im Wahlkampf die Zeit genommen haben, uns ein Interview zugeben.

Danke, dass ich die Gelegenheit bekommen habe, meine Anliegen hier vorzubringen.



Doris Kälin

Wahlen: Petra Gössi

Schwyz Nationalrätin mit vollem Einsatz

Wer im Nationalratssaal ans Rednerpult tritt, spricht zur Schweiz, zur ganzen Schweiz. Sie wünscht sich, dass die Redner öfter daran denken und Lösungen statt Konfrontationen suchen.



Die Arbeit in Bern macht ihr viel Freude und ist gleichzeitig eine grosse Herausforderung. Es bedeutet ihr viel, an ihrer Schweiz mitzuarbeiten, die ihre Heimat ist und Zukunft bedeutet. Ihre Herausforderung lautet: die Vision von möglichst viel Freiheit und Selbstbestimmung auch bei den anderen Parteien zu verankern. Das verlangt die Fähigkeit, ein Ziel in viele kleine Schritte aufteilen zu können, geschickt zu handeln und zu verhandeln und mit grosser Beharrlichkeit und Ausdauer zu arbeiten. All das kann sie. Nur so gewinnt sie in Bern eine Mehrheit für unternehmerische Freiheit und selbstverantwortliches Handeln, eine – erstaunlicherweise – noch immer herkulische Aufgabe.

Wenn sie in Bern ans Rednerpult tritt, steht sie vor dem grossen Bild an der Rückwand des Nationalratssaales. Es zeigt einen Blick auf «Die Wiege der Eidgenossenschaft». Es ist die Sicht über den Urnersee auf den Talkessel von Schwyz mit dem Kleinen und Grossen Mythen. Auch wenn «ihr» Küssnacht hinter der Seelisberg-Kuppe verborgen ist, zeigt die Land-

schaft doch das Rütli, ihre Heimat, und die zwei ihr so wichtigen Mythen.

In der Mitte des Bildes ist der Flecken Schwyz mit dem Rathaus, in dem sie 2004 als Kantonsrätin für die FDP Küssnacht ihre politische Karriere startete. Dank der erfolgreichen Arbeit wurde sie 2011 in den Nationalrat gewählt und vertritt seither ihre Partei und ihren Stand mit Herzblut in Bern. Die Themen, in denen sie sich besonders auskennt, sind die Bildung, die Finanzen und die Wirtschaftspolitik. Im Einsatz für einen fairen Nationalen Finanzausgleich (NFA) hat das Parlament ihre Vorstösse zwar nicht umgesetzt, aber immerhin anerkannt, dass mit unterschiedlichen Ellen gemessen wird und Handlungsbedarf angezeigt ist. Aber das Thema ist noch lange nicht beendet. Kleine Schritte führen zum Ziel!

Neben dem Rathaus zeigt das Bild im Nationalratssaal auch einen Hinweis auf ihre liebste Freizeitaktivität: Wandern in den Bergen. Das ist für Petra Gössi der körperliche und geistige Ausgleich zum Alltag in Politik und Beruf. Denn beruflich ist sie als

Juristin genauso eingespannt wie in der Politik. Ob Sonne, Regen oder Schnee ist für sie nur ein gradueller Unterschied. Rausgehen und ein paar Kilometer laufen, Schritt um Schritt, kann man immer. Und es tut gut, den Kopf durchzulüften, frische Luft zu tanken und die Gedanken schweifen zu lassen. Die nächste Sitzung, die volle Konzentration verlangt, wartet.

Petra Gössi, Sie sind seit 2011 Nationalrätin. Lust oder Frust?

Die Freude an dieser Arbeit ist weit grösser. Die Arbeit in Bern ist hochinteressant und anspruchsvoll und macht mir viel Freude.

Aber Frust gibt es auch?

Resultate erzielt nur, wer Mehrheiten finden und bilden kann. Das ist aufwendig. Wer glaubt, er könne mit grossen Worten um sich werfen und erziele so Resultate, ist an seinem Frust selber schuld.

War der Anfang schwierig?

Es ist, als ob man ganz neu in eine grosse Stadt käme. Zuerst lernt man

die wichtigsten Hauptachsen und die grossen Geschäfte kennen. Aber dann muss man sich um all die kleinen Firmeninhaber in den Nebenstrassen kümmern. Dort findet man die wahren Schätze. In Bern sind die Parteien und Fraktionen die Hauptachsen. Aber neue Ideen und neue Möglichkeiten entstehen bei den einzelnen Politikerinnen und Politikern.

Und ein Privatleben gibt es auch noch?

Es gibt nicht nur ein Privatleben, sondern auch ein Berufsleben. Das ist mir auch ganz wichtig. Ich bin der tiefen Überzeugung, dass Berufsleute die besseren Politiker sind als Berufspolitiker. Während den Sessionen stehen daher die Termine in Bern im Vordergrund, zwischen den Sessionen die Termine im Beruf und an den Wochenenden die privaten Anliegen. Dann geniesse ich es sehr, mir mit saisonalen und einheimischen Produkten – oder mal mit Meeresfrüchten – etwas Feines zu kochen.

Wahlen: Dominik Zehnder

Unternehmer, dem die Familie die Welt bedeutet

Unternehmergeist fliesst in Zehnders Blut

Die Familie Zehnder blickt auf eine lange Tradition im Kanton Schwyz zurück: Dominiks Grossmutter stammt aus der Brunner Industriellen-Familie Hürlimann Zement. Seine Innerschwyz Herkunft prägt den selbstständigen Vermögensverwalter bis heute.

Es liegt dem Juristen im Blut, Verantwortung für Entscheide zu übernehmen. Er nutzt die hiesige Freiheit, zu hinterfragen und nachhaltige Lösungen zu finden. Und er setzt sich dort ein, wo sein Wissen einen echten Mehrwert bringt: gegen die grassierende Finanzmarktregulierung und für einen fairen Finanzausgleich zwischen den Kantonen.

Der Kantonsrat und sein Sportsgeist für eine unabhängige Schweiz

Nicht nur auf der Skipiste beweist Zehnder Sportsgeist: Auch im Schwyzer Kantonsrat und der Staatswirtschaftskommission engagiert er sich seit 2012 mit grosser Leidenschaft für Anliegen von Unternehmern. Im konstruktiven Dialog lässt er sich gerne von guten Argumenten überzeugen.

Die Debatte, die Politik: Zehnders Faszination. Bereits zu Studienzeiten brachte er sich aktiv in die Studentenpolitik ein. Als Präsident des Studentenrings führte er im Studentenparlament die «Bürgerliche Fraktion».

Seine Motivation: für einen starken Wirtschaftsstandort fundiert die Interessen zu stärken.

Dominiks Stolz und Leidenschaft: seine Kinder. Dominik Zehnder wohnt mit seiner Frau Eunice, Tochter Tara und den Söhnen Sean und Finn in Bäch. Die Familie: seine Wurzeln, die ihm die Welt bedeuten.

Als Familienvater lebt er das moderne Familienbild. Die Jugendförderung liegt ihm sehr am Herzen, und seine Kinder bei den täglichen «Uf-

zgis» zu unterstützen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ist für ihn ein Privileg. Das Motto «ein gesunder Geist in einem gesunden Körper» ist für ihn nicht bloss eine Floskel, er lebt



danach. Seine Augen glänzen vor Freude, wenn er von den Tischtennisturnieren seines Sohnes erzählt.

Zehnder ist bewusst, dass seine Kinder nicht mehr lange eine «Schul-

ter zum Anlehnen brauchen». Umso mehr geniesst er die Zeit, mit ihnen «Seich zu machen» und gemeinsam herzlich zu lachen.



Richtig wählen – FDP. Die Liberalen stärken aus Liebe zum Kanton Schwyz

LISTE 3: FDP. Die Liberalen

1. Petra Gössi
2. Dominik Zehnder
3. Doris Kälin
4. Heinz Theiler

Liste 3 = FDP Nationalratskandidaten unverändert lassen

Sollten Sie die Liste 3 handschriftlich ändern: Nur FDP-Kandidierende 2x auflisten oder die Zeile leer lassen.

Achtung: Kandidaten aus anderen Parteien schwächen die FDP. Leere Zeilen kommen der FDP zugute.

Richtig verpacken

- Stimmrechtsausweis unterschreiben
- Wahlzettel LISTE 3 ins kleine Couvert legen und zukleben
- Couvert und Stimmrechtsausweis ins grosse Rücksendecouvert legen (Gemeindeadresse muss im Adressfester erscheinen)
- Couvert zukleben und bei der Post oder Gemeindeverwaltung abgeben

Hinweis zu den Nationalratswahlen: Sollten Sie statt Liste 3 die leere Liste bevorzugen, dann füllen Sie oben FDP und Listennummer 3 ein. Sonst gehen Zusatzstimmen verloren. Auch hier gilt: Kandidaten aus anderen Parteien schwächen die FDP.

Wahlen: Doris Kälin

Unbürokratisch und ohne grosse Hürden Frauen in die Wirtschaft integrieren

Seit über 30 Jahren leitet sie mit ihrem Mann Sepp eine Baufirma in Einsiedeln. Neben ihrer Rolle als Geschäftsführerin hat sie auch zwei Kinder grossgezogen. Dies wäre ohne die Unterstützung der Familie nicht möglich gewesen. Heute leben viele berufstätige Frauen weit weg von ihrer Familie. Sie haben nicht dieselbe Unterstützung, wie sie eine Generation früher noch bestand. Damit diese oft gut ausgebildeten Frauen in der Wirtschaft nicht fehlen, setzt sie sich für vernünftige Rahmenbedingungen ein. Gemeint sind dabei nicht staatlich finanzierte Einrichtungen, sondern Tagesstrukturen, die unbürokratisch und ohne grosse Hürden umgesetzt werden können und selbstverantwortlich finanziert sind.

Ein elementarer Erfolgsfaktor der Schweizer Wirtschaft ist für sie das duale Bildungssystem. Bis anhin wird



jedoch der Weg über die Hochschule stärker gefördert und gewertet als der Weg über den Berufsabschluss. Sie weiss aus eigener Erfahrung, dass für KMU und das Gewerbe die Weiterbildung nach dem Berufsabschluss aber oft nützlicher ist. So bilden sich die Leute in jenen Bereichen aus, welche die Wirtschaft auch wirklich braucht. Als Nationalrätin wird sie sich dafür starkmachen, dass die beiden Wege in unserem Bildungssystem auch finanziell gleichgestellt sind, z. B. mit einem Bildungsdarlehen. Als Politikerin, aber auch als Unternehmerin ist für sie die Unabhängigkeit der Schweiz unantastbar. Kein EU-Beitritt! Um dennoch einen sinnvollen Austausch der Fachkräfte zu erhalten, sind die bilateralen Verträge genau das richtige Instrument. In Bern wird sie sich dafür einsetzen, dass dieses Instrument erhalten und richtig eingesetzt wird.

Wahlen: Heinz Theiler

Bessere Rahmenbedingungen für Schweizer KMU

Die KMU bilden das Rückgrat der Volkswirtschaft. Als Carrosserieunternehmer und Präsident des Gewerbevereins Arth-Oberarth-Goldau kennt er die Sorgen und Nöte der Gewerbebetriebe.

Der Staat belastet die Unternehmen laufend mit massiven Regulierungen, administrativen Kosten und steigenden Gebühren. Die Überreglementierung verursacht immense Folgekosten für die Wirtschaft. Als Nationalrat will er sich entschieden gegen diese Eingriffe in die unternehmerische Freiheit wehren.

Damit die Schweizer Wirtschaft konkurrenzfähig bleibt, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche die Unternehmen stärken und Arbeitsplätze erhalten. Unnötige bestehende Regulierungen müssen abgeschafft, geplante Regulierungen

konsequent bekämpft werden. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen,

muss die Berufslehre gefördert werden. Gewerbliche Berufe verdienen

ein attraktives Image, sodass sich wieder vermehrt Jugendliche zu einer Berufslehre entschliessen.

Mobilität ist ein wichtiger Faktor, damit die Wirtschaft funktioniert. Verkehrsinfrastrukturen müssen bedürfnisgerecht ausgebaut und weiterentwickelt werden. Er setzt sich für eine Verkehrspolitik ein, welche die Stärken aller Transportmöglichkeiten sinnvoll verbindet und insbesondere das Prinzip der freien Wahl des Verkehrsmittels gewährleistet.

In all diesen Bereichen besteht dringender Handlungsbedarf. Als Nationalrat will er mitgestalten. Der Erfolg der Schweiz basiert auf zwei Grundwerten: Freiheit und Verantwortung. Er ist für die Wahlfreiheit des Einzelnen statt für Verbote. Er ist für Eigenverantwortung statt für neue Gesetze und Staatsausgaben.



Jungfreisinnige Kanton Schwyz

Auf nach Bern!

Wenn vier junge Menschen sich für Politik interessieren, dann kandidieren sie fürs Parlament. Wenn vier junge Menschen echte Lösungen für die Schweiz haben, dann sind sie auf der Liste der Jungfreisinnigen.

Genau mit einer solchen Liste wagt sich die JFSZ in den diesjährigen Wahlkampf. Mit Stefan Imhof (Brunnen), Laura Calendo (Pfäffikon), Lukas Lienert (Einsiedeln) und Ramon Eberdorfer (Altendorf) kandidieren vier echte Jungpolitiker, die sich unaufrührlich für liberale Werte und den Kanton Schwyz einsetzen.

Wir sind es, die für einen liberalen Wirtschaftsstandort kämpfen. Die Wirtschaft ist nicht alles, aber sie ist der Schlüssel zu Wohlstand, Sicherheit und Innovation. Eine gesunde Wirtschaft ist zudem das beste Mittel gegen Armut und Kriminalität, denn sie schafft Arbeitsplätze und Perspektiven. Wir sind nicht hier, um den Menschen Wohlfahrtschecks zu verteilen, wir geben ihnen eine Chance.

Wir stehen ein für eine offene Schweiz, die sich nicht zumauert. Kooperation ist kein Zeichen von Schwäche, denn nur wer unabhängig ist,

kann auch mit anderen zusammenarbeiten. Die Welt bewegt sich, und so müssen auch wir uns ständig weiterentwickeln, um unsere Unabhängigkeit zu bewahren.

Auch stehen wir für eine freie Gesellschaft: Niemandem soll auferlegt werden, wie er oder sie zu leben hat. Jeder Mensch in diesem Land hat das Recht, sein Leben so zu führen, wie es ihm gefällt und wie er es für richtig hält.

Das ist der Liberalismus, der die Schweiz aufgebaut hat und der sie auch in die Zukunft bringen wird.

Im Frühjahr dieses Jahres, als wir unsere Kampagne gestartet haben, durften wir Nationalrätin Petra Gössi im Bundeshaus in Bern besuchen. Es hat uns gefallen, und jetzt wollen wir wieder zurück. «JFSZ nach Bern» lautet das Motto, mit dem wir im Oktober ein Ergebnis erzielen wollen, auf das wir alle stolz sein können.

Wir sind nicht hier, um uns zu profilieren, wir wollen junge Menschen wieder für liberale Politik begeistern. Wir wollen zeigen, dass wer die Politik gestaltet auch die Zukunft unseres Landes gestaltet, oder wie es unser Bundesrat Didier Burkhalter am Kick-off gesagt hat: «Politik heisst, Perspektiven für die Zukunft zu gestalten.»

Wir wollen die Zukunft gestalten und Perspektiven schaffen, indem jeder seine eigene Zukunft mitgestaltet. Diese Freiheit ist das, was uns ausmacht. Wir sind davon überzeugt, dass man sich täglich für diese Freiheit einsetzen muss, damit wir sie auch bewahren können.

Die Zukunft der direkten Demokratie und der Souveränität der Schweiz hängt von der Begeisterung der Jugend für Politik ab. Jeder muss seine Verantwortung wahrnehmen, damit wir auch in Zukunft in Wohlstand und Sicherheit leben können.

Liste 5 – Jungfreisinnige

Stefan Imhof, Jg. 1993, ledig;
Wohnort: Brunnen; *Ausbildung:* Kaufmann, aktuell dipl. Betriebswirtschaftler HF i. A.; *Beruf:* Leiter Finanzen und Administration;
Politische Mandate: Präsident Jungfreisinnige Kanton Schwyz, GL FDP Schwyz, Kassier Ortspartei FDP Ingenbohl-Brunnen

Laura Calendo, Jg. 1987, ledig;
Wohnort: Pfäffikon; *Ausbildung:* Bachelor in Politik- und Rechtswissenschaften; *Beruf:* Master Studentin und Assistentin;
Politische Mandate: GL FDP SZ (Ressort Redaktion Freisinn), Kassier JFSZ, Vorstand FDP Freienbach, Mitglied des Abstimmungsbüros Gemeinde Freienbach

Lukas Lienert, Jg. 1993, ledig;
Wohnort: Einsiedeln; *Ausbildung:* Kaufmann; *Beruf:* in Weiterbildung; *Politische Mandate:* Vorstand JFSZ

Ramon Eberdorfer, Jg. 1994, ledig;
Wohnort: Altendorf; *Ausbildung:* Matura; *Beruf:* Student; *Politische Mandate:* Vorstand JFSZ, Delegierter JF Schweiz

Jungfreisinnige nach Bern
www.jfsz-nachbern.ch

Liste 5
Ramon Eberdorfer | Stefan Imhof | Laura Calendo | Lukas Lienert